

Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe

39. Ausgabe Oktober 2008



Interview mit Harald Hörth  
Armin Tyroler-Nachwuchswettbewerb  
Porträt Armin Tyroler (1873-1944)



## Editorial

Liebe Anleger und Legerinnen!

Was ich als Euer Präsident super fand und mich außerordentlich freute: als ich hörte, dass Ihr alle rechtzeitig aus den riskanten Investments ausgestiegen seid, als Anleger Profil bewiesen habt, und dass sich in keinem von Euren Portfolios irgendwelche toxischen Papiere mehr befinden. Ich höre aber auch, dass Ihr ein bisschen ratlos seid, weil Ihr nicht wisst, wohin mit der schönen Marie. Ich sage:

Raus damit aus den Matratzen,  
sonst fressen am End' die Mäus' und die Ratzen,  
den sauer erspielten goldenen Batzen,  
mit Schabemesser und Gabelgriff,  
bevor sie verlassen das sinkende Schiff.

Fühlt Euch nicht schlecht, nur weil Ihr nichts von futures, assets, subprimes crisis, cross border business, credit default swaps, oder collateral debt obligations versteht. Das müsst Ihr gar nicht. Es genügt vollkommen, wenn Ihr eine Wiener von einer Französischen Oboe und einen Scheibenwischer von einem Oboenwischer unterscheiden könnt. Seid brav und tragt Euer Geld dorthin, wo es am besten angelegt ist: in der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe gibt es keine Finanzmarktaufsicht, keine Liquiditätsengpässe und kein Austrocknen des Geldmarktes, und Debakel gibt es nur am Fußballplatz, nicht aber bei den Finanzen. Hier schießt jeder sein frisches Geld freiwillig zu, hier arbeitet es für Euch, indem es, statt sich zu vermehren, in den Nachwuchs und seine Wettbewerbe investiert wird, und beim süßen Klang unserer Schalmeien weint jede Art von Lebensmensch, denn hier wird Rendite hör- und fühlbar. Überweist Euren Beitrag, wenn es sein muss, auch alles Ersparte, und gönnt Euch danach wieder ein bisschen Spaß. Ich sage nur: Wein, Weib und Gesang! Denn das einzig Wahre ist der Mensch, die Kultur, und nicht das Bare. Und über allen Weltwirtschaftsgipfeln ist Ruh!

Euer Präsident, auch Nebenberufsfinanzberater und Hobbykonsulent

Pepi Bednarik

## Zum Armin Tyroler- Nachwuchswettbewerb

**D**er Hans Hadamowsky-Nachwuchswettbewerb vor genau zwei Jahren war dank der ausgezeichneten Organisation durch unser Vorstandsmitglied Peter Mayrhofer ein großer Erfolg: noch am selben Abend waren sich alle Beteiligten einig, dass diese Veranstaltung in regelmäßigen Abständen wiederholt werden sollte. Die Aufteilung in Altersgruppen erwies sich als hervorragende Idee, und die freundschaftliche Atmosphäre, in der der Nachwuchswettbewerb stattfand, ließ Stress oder Podiumsangst erst gar nicht aufkommen. Ziel des Wettbewerbs ist es, jedem Schüler Einblick in sein Können unter den Bedingungen eines sozusagen milden Vortragsabends zu geben, wobei zudem Aussicht auf eine kleine Honorierung der Bemühungen besteht. Auch heuer sind alle aktiven und pensionierten Oboisten herzlich eingeladen, den Wettbewerb zu besuchen. Alle Vereinsmitglieder sind natürlich stimmberechtigt.

Wir haben uns entschlossen, den diesjährigen Wettbewerb dem Oboisten Armin Tyroler zu widmen, der viel für die Wiener Oboisten getan hat und ein tragisches Ende fand. Eine Initiative für den Nachwuchs im Bereich der Wiener Oboe mit dem Gedenken an einen Wiener Oboisten der Vergangenheit zu verbinden, ist uns ein Anliegen, und wir hoffen auch diesmal auf regen Zuspruch und einen erfolgreichen Verlauf dieser Veranstaltung.

Unsere Bankverbindung  
Vereinigte Volksbanken  
Baden-Mödling-Liesing  
Knt. Nr. 536 36 35 0000  
BLZ: 42750



A- 2340 Mödling, Freiheitsplatz 5-6  
Tel.: 02236/47131 (Fax 4713150)  
e-mail: vb-moedling@baden.volksbank.at  
IBAN: AT6442750 5363635 0000  
BIC: VBOEATWWBAD

Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe in Zusammenarbeit  
mit der Fachgruppe Oboe der Musik- und Singschule Wien

**Armin Tyroler –  
Nachwuchswettbewerb 2008  
für  
Wiener Oboe**



am 22. November 2008, 14.30 Uhr  
Festsaal der Musikschule Margareten  
1050, Bräuhausgasse 50

Altersgruppe I  
Altersgruppe II  
Altersgruppe III

Geburtsjahrgänge 1996 und jünger  
Geburtsjahrgänge 1995 und 1994  
Geburtsjahrgänge 1993 und 1992

Programm:

Ein Pflichtstück von Hans Hadamowsky und ein Vortragsstück freier Wahl

Anmeldungen:

Schriftlich an Peter Mayrhofer, Paracelsusgasse 13 in 3003 Gablitz

Auskunft:

Peter Mayrhofer 0699/14 14 77 77

# Armin Tyroler (1873-1944)

Recherche: Josef Bednarik, Text: Ernst Kobau

*Die Geschichte der Wiener Oboe ist auch eine ihrer Spieler – die Erinnerung an diese wach zu halten oder überhaupt erst zu wecken, zählt zu den Aufgaben dieser Zeitung. Wir haben Alexander Wunderer ausführlich gewürdigt – diesmal wollen wir seines Stimmkollegen Armin Tyroler gedenken, der neben seiner Tätigkeit als Oboist der Wiener Philharmoniker und Lehrer am Neuen Wiener Konservatorium sich als Gewerkschaftsfunktionär in Zeiten prekärer sozialer Situation große Verdienste um seine Kollegen erworben hat. Nach Ende seiner Berufslaufbahn wurde er Opfer der Nazis und fand in Auschwitz ein unglückliches Ende. Aus den diversen Spuren, die erhalten geblieben sind und die Josef Bednarik recherchierte, ist folgende Biographie rekonstruierbar:*

**A**rmin Tyroler wurde am 14. September 1873 in Turocz St. Martón (Ungarn) geboren, übersiedelte mit seinen Eltern aber bald nach Wien. Seine musikalische Ausbildung begann er im Studienjahr 1887/88 in der Vorbildungsschule des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde mit Violine, wechselte aber bereits ein Jahr später zur Oboe, möglicherweise weil deren Studium mit einem Freiplatz verbunden war. Sein Lehrer war Richard Baumgärtel, weiters hatte er Theorieunterricht bei Robert Fuchs und Klavierunterricht beim Bruckner-Schüler Josef Schalk. 1893 schloss er das Studium mit Auszeichnung ab und fand eine erste Anstellung im Grazer Landestheater, 1895 wechselte er ins Orchester des Burgtheaters. In der Saison 1901/02 finden wir ihn als fakultative Kraft des neu gegründeten Wiener Concertvereins, der sein Stammorchester für die großen Zyklus-Konzerte mit ständigen Substituten verstärkte. 1905 heiratete Armin Tyroler Hermine Winkler, die Trauung fand in der Floridsdorfer Synagoge statt. Im selben Jahr kam Tochter Grete zur Welt. Vier Jahre später trat Tyroler aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft aus und in die Evangelische Kirche (AB) ein (sein Taufpate war übrigens Richard Baumgärtel).

Der entscheidende Schritt in seiner beruflichen Laufbahn erfolgte 1906, als Gustav Mahler ihn per 1. September in die Hofoper engagierte. Mit selbigem Datum wurde er auch Mitglied der Wiener Philharmoni-

ker. Seine gewerkschaftliche Tätigkeit, die möglicherweise schon zuvor begonnen hatte, führte ihn in diesem Jahr zur Funktion des Obmann-Stellvertreters im Wiener Musikbund. 1913 übersiedelte das alte Konservatorium ins Konzerthaus und wurde als Akademie weitergeführt. Tyroler wurde Lehrer am Neuen Wiener Konservatorium, aus dem das spätere Wiener Konservatorium hervorgegangen ist, und hatte diese Lehrstelle bis 1937 inne. Wie aus diversen Gewerkschaftszeitungen hervorgeht, war Tyroler von 1920-26 geschäftsführender Obmann der Vereinigung Wiener Musiker und kurzzeitig Vizepräsident des Österreichischen Musiker-Verbandes. Als Betriebsratsmitglied des Staatsopernorchesters engagierte er sich nach Ende des Ersten Weltkriegs in der Diskussion bezüglich des Direktorenpostens der neuen Wiener Staatsoper und kämpfte gegen die Hereinnahme von Richard Strauss in eine mögliche Doppeldirektion mit Franz Schalk, da er dienstrechtliche Verschlechterungen für die Orchestermusiker befürchtete. Doch 1923 erwarb sich „der ausgezeichnete Reismarschall Armin Tyroler“ (Der Österreichische Musiker, Jänner/Februar 1938) große Verdienste um die Organisation der ersten Südamerika-Reise der Wiener Philharmoniker – unter Leitung von Richard Strauss. Die zweite Reise betreute an vorderster Stelle wiederum ein Oboist: Alexander Wunderer. 1923-36 war Armin Tyroler Komiteemitglied im Führungsgremium der Wiener Philharmoniker, außerdem war er Personalvertreter der Mitglieder der ehemaligen Hofmusikkapelle. In der zweiten Hälfte der 20er-Jahre verschlechterte sich die soziale Situation der Musiker dramatisch, Tyroler war Mitorganisator der ersten „Monsterkonzerte“, die von den Philharmonikern, dem Wiener Sinfonieorchester und dem Volksopernorchester gemeinsam zu Gunsten notleidender Musiker veranstaltet wurden. Auf Grund seiner Verdienste ernannte der Musikerbund Tyroler in den 30er-Jahren zum Ehrenmitglied, der Musikerring berief ihn in die Funktion des Anwalts der Disziplinarkommission. Gegen Ende seiner Musikerlaufbahn häuften sich die Ehrungen: im April 1933 verlieh ihm Bundespräsident Wilhelm Miklas den Professorentitel, im Dezember desselben Jahres erhielt er aus den Händen von Bürgermeister Karl Seitz im Beisein zahl-

reicher Vertreter des Wiener Kulturlebens im Rahmen einer Feier im Rathaus als erster Orchestermusiker überhaupt den Ehrenring der Stadt Wien:

*Ein Symbol der Verbundenheit mit der Stadt, und umgekehrt ein Symbol der Verbundenheit mit einem Menschen, der als Mitglied der Philharmoniker, als Vorstandsmitglied des Staatsopernorchesters und als Lehrer Bedeutsames geleistet hat und als Funktionär des Musikerverbandes unentwegt für das Wohl seiner Kollegen arbeitete. (ÖMZ Jänner 1934, S. 9)*

In seiner Dankesrede, die ein beredtes Zeugnis der überaus schwierigen Situation darstellt, in der sich die Wiener Musiker in der Zwischenkriegszeit befanden, führte Armin Tyroler aus:

*Ich habe nichts getan, als meine Pflicht als Mensch und Kollege zu erfüllen versucht. Vereint mit meinen lieben Kollegen der Organisation, ferner in Zusammenarbeit mit meinen geschätzten Berufsgenossen des Vorstandes der Wiener Philharmoniker habe ich mich stets bemüht, den Daseinskampf meiner vom Glück weniger begünstigten Kollegen zu erleichtern, zu verschönern. Das ist alles! Denn man kann keine Walzer spielen und dabei Hunger leiden, man kann kein Wiener Lied interpretieren, wenn einem die Sorge um Weib und*

*Kind plagt, und man kann noch weniger dem Kunstwerk eines Brahms und eines Beethoven dienen, wenn man an sein Elend denken muß. Um Künstler sein zu können muß der Musiker von der Wirtschaftsnot frei sein. Dies sind die Ideale, die ich mein ganzes Leben lang verfolgte und vereint mit meinen Berufskollegen zu erreichen versuchte. Leider wurden diese Ideale nicht erreicht. Nicht nur die wirtschaftliche Stagnation, sondern vielmehr noch die sogenannten Segnungen des technischen Fortschrittes und die Mechanisierung der musikalischen Kunst haben furchtbare Folgen für unseren Beruf gezeitigt. Jede Schallplatte, jede Tonfilmvorstellung, jeder Lautsprecher bedeutet Not, Hunger und Arbeitslosigkeit. Alle Bestrebungen, dieser Mechanisierung Grenzen zu setzen, blieben erfolglos. Wir Musiker und unsere Organisation vermögen in diesem Prozeß nicht helfend einzugreifen. Und ich benütze diesen feierlichen Moment, Sie hochverehrter Herr Bürgermeister, inständigst zu bitten, bleiben Sie uns weiter der gütige Berater. Es bedarf der Hilfe aller Behörden, um dieses Elend einzudämmen. Mögen Sie uns wie bisher der gütige Helfer in der Not bleiben. Ich bin mir dessen bewusst, daß ich bei Ihnen ein geneigtes Ohr für diese Bitte, die die Bitte der gesamten Musikerschaft ist, finden werde. Wenn in diesem Sinne Behörden und Organisationen gemeinsam sich finden, dann, Herr Bürgermeister, werden wir es noch erleben, daß*

## PROFESSOR ARMIN TYROLER

PHILHARMONIKER, PROFESSOR AM NEUEN WIENER KONSERVATORIUM, MITGLIED DER HOFKAPELLE

Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste



Photo Fayer

wurde am 14. September 1875 in St. Marton in Ungarn geboren und absolvierte nach Vollendung der Mittelschule im Jahre 1895 das Wiener Konservatorium mit Auszeichnung. Er trat hernach ein Engagement am Grazer Landestheater an, kam 1895 zum Orchester des k. k. Hofburgtheaters und wurde 1906 von Gustav Mahler an die k. k. Hofoper berufen. Seit 1913 wirkt er als Professor am Neuen Wiener Konservatorium. Im September 1935 feierte er sein 40jähriges Jubiläum als Mitglied der Wiener Philharmoniker und des Staatsopernorchesters. Lange Jahre hindurch war er Obmannstellvertreter und Obmann der Vereinigung der Wiener Musiker, Vizepräsident des Österreichischen Musikerverbandes und bekleidet auch heute den Posten eines Personalvertreters der Mitglieder der ehemaligen Hofmusikkapelle. Ebenfalls seit langer Zeit gehört er dem Vorstand der Wiener Philharmoniker an, ist Ehrenmitglied des Österreichischen Musikerverbandes, der ihm auch den Ehrenring verlieh. Auch die Stadt Wien würdigte seine großen Verdienste durch Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien. Vom Musikerring wurde er zum Anwalt der Disziplinarkommission berufen. Außer verschiedenen Ehrenurkunden besitzt er die Jubiläumserinnerungsmedaille vom Jahre 1898 und das Jubiläumskreuz von 1908. Er ist mit Frau Hermine, geb. Winkler, verheiratet, die ihm eine Tochter, Grete, schenkte, die mit Dr. Wilhelm Mosinger verheiratet ist.

Der Bundespräsident verlieh Professor Tyroler in Würdigung seiner langjährigen künstlerischen und pädagogischen Tätigkeit am 14. April 1935 den Professortitel und die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.

Aus dem Ehrenbuch des Österreichischen Verdienstordens, Band I, S. 380, Patria Verlag Wien 1936

*Wien, diese von uns allen so heißgeliebte Stadt, das werden wird, was sie einst gewesen ist: die Stadt der Lieder, die Stadt der Fröhlichkeit und des Frohsinns, die wirkliche Musikstadt Wien!*

1935 schließlich verlieh im Bundespräsident Wilhelm Miklas die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste – laut Ehrenbuch des Österreichischen Verdienstordens die unterste Charge der Verdienstorden, -zeichen, und -medaillen. *Der Österreichische Musiker* (Oktober 1935) vermerkte dazu:

*Welche Bedeutung der Tatsache innewohnt, durch vier Jahrzehnte des schweren Dienst eines Bläusers in einem allerersten Künstlerkörper zu bewältigen und sich auf voller künstlerischer Höhe zu erhalten, wie es bei unserem Jubilar der Fall ist, kann nur ermessen werden, wenn man mit den Anforderungen, die sowohl in physischer wie geistiger Hinsicht an einen solchen Künstler gestellt werden, einigermaßen vertraut ist. Wenn ein solcher Mann außerdem noch die Zeit findet, erfolgreiche Pionierarbeit für seine Kollegen zu leisten, so gebührt ihm hiefür der aufrichtige Dank.*

Da die allgemeine Not dazu geführt hatte, dass den professionellen Musikern von Seiten der Dilettanten im Bereich der „Nebengeschäfte“ (wie Hochzeiten, Begräbnisse usw.) starke Konkurrenz erwuchs, setzte die Gewerkschaft die Einführung eines Gewerbescheins als Befähigungsnachweis ein, für dessen Erlangung eine Prüfung abzulegen war. 1936/37 war

Armin Tyroler Mitglied der „Prüfungskommission für die Befähigung als ausübender Musiker für Wien, Niederösterreich und das Burgenland“ (lt. Erlass des Bundesministeriums für Unterricht).

Am 1. Jänner 1937 wurde er pensioniert, sein Nachfolger im Staatsopernorchester wurde Hans Hadamowsky. 1938 starb seine Frau Hermine, laut späteren Quellen dürfte er noch einmal geheiratet haben (nur der Vorname „Rudolfine“ ist bisher bekannt). Nach der Machtergreifung durch die Nazis war Tyroler akut gefährdet, 1942 wurde er zunächst in eine Sammelwohnung in der Novaragasse (Leopoldstadt) verbracht und schließlich nach Theresienstadt deportiert. Auch dort bewährte sich sein Organisationstalent: er arbeitete im kulturellen „Vorzeigelager“ der Nazis in der „FZG“ mit, einer 1943 gegründeten selbständigen Abteilung innerhalb der jüdischen Selbstverwaltung, der die organisatorische Betreuung des kulturellen Lebens, insbesondere die Planung und Koordination der Veranstaltungen, die Vergabe der Probenräume, Beschaffung von Instrumenten und Notenmaterial usw. oblag. Die katastrophalen hygienischen Zustände und die schlechte und ungenügende Verpflegung führten jedoch bald zu einer schweren Lebererkrankung und Anämie, sodass sich der Abteilungsleiter Otto Zucker veranlasst sah, beim Leiter des „Menagedienstes“ für Tyroler zu intervenieren:

*Prof. Armin Tyroler [ ... ] ein berühmtes Mitglied der Wiener Phylharmoniker [!] liegt in L 306 schwer krank. Er ist bevorzugt mit seiner Frau untergebracht und de facto*



*Armin Tyroler (links) im  
Kollegenkreis  
(rechts Hugo Burghauser)*

unter die prominenten Personen des Ghettos zu zählen. Sein Gesundheitszustand ist sehr schlecht. Es handelt sich um eine bösartige Avitaminose, und ich würde Sie sehr bitten, ihm nach Möglichkeit wenigstens eine einmalige Zubuße an Lebensmitteln zukommen zu lassen.

Vier Tage später bedankte sich Tyroler für die Zuteilung von „1 kg Mehl, 0,25 Margarine, 0,50 Zucker, 0,50 Graupen, 5 kg Kartoffeln und 1 kg Sauerkraut, welches leider verdorben war, sowie 0,50 Marmelade“. Die Heilung seiner Krankheit und die körperliche Erholung ermöglichten ihm die weitere Teilnahme an den Konzerten der „FZG“, im Sommer 1944 spielte er noch das Haydn-Konzert in einer Lageraufführung. Am 28. Oktober erfolgte seine Deportation nach Auschwitz, wo er wahrscheinlich zwei Tage später ermordet wurde.

**Bildnachweis:** Historisches Archiv der Wiener Philharmoniker. Weiters danken wir Mag. Wolf-Erich Eckstein (IKG) und Mag. Erwin Strouhal (Historisches Archiv der Musikuniversität) für die freundliche Unterstützung bei der Recherche. Dank auch an Dr. Ingo Schultz („Prominente und Privile-



Armin Tyroler (links) beim Begräbnis eines Philharmoniker-Kollegen in Montevideo 1923

gierte in Theresienstadt“) und Univ. Doz. Dr. Anna Staudacher („Jüdisch-protestantische Konvertiten von Wien 1782-1914“), aus deren Publikationen wir die Informationen über Armin Tyroler bezogen haben.

Ein Klassiker  
neu aufgelegt

# Die Wiener Oboe

Spielt sich leicht  
und klingt einmalig!



Wir bauen die Wiener Oboe  
in der Tradition der Wiener  
Zuleger-Oboe oder in  
französischer Griffweise.

Sprechen Sie mit uns –  
wir sagen Ihnen mehr dazu.

---




## Holzblasinstrumente

**Guntram Wolf Holzblasinstrumente  
GmbH & Co. KG**  
Im Ziegelwinkel 13 · D-96317 Kronach  
Tel. 09261 506790 · Fax 52782  
E-Mail: [info@guntramwolf.de](mailto:info@guntramwolf.de)  
[www.guntramwolf.de](http://www.guntramwolf.de)

# Hört Hörth!

**I**m Wintersemester 2008/09 übernimmt Harald Hörth die Oboenklasse an der Wiener Musikuniversität in der Nachfolge von Günter Lorenz – und damit eine große Verantwortung im Hinblick auf die weitere gedeihliche Entwicklung der Wiener Oboe. So wenig wir ihn den Wiener Kollegen vorzustellen brauchen, so interessant ist es doch, aus Anlass seines Wechsels vom Konservatorium in die Universität seine grundsätzlichen Ideen zum Musizieren, zur pädagogischen Tätigkeit und natürlich zur Stellung der Wiener Oboe zu erfragen.

*Du hast etliche Jahre eine Oboenklasse am Konservatorium geleitet. Wie beurteilst Du rückblickend die Umwandlung des Konservatoriums in eine Privatuniversität? Hat dies unmittelbare Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit gehabt, und wenn ja, welche?*

Eigentlich hatte es keine wesentlichen Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit mit Ausnahme von mehr Korrepetitionsstunden, was eigentlich ein Vorteil ist.

*Früher galt die Maxime: wer ernsthaft eine Musiker-*



*laufbahn anstrebt, studiert an der Musikuniversität, alle anderen sind am Konservatorium besser aufgehoben. Ist diese inoffizielle Hierarchie der Institute noch aktuell bzw. worin unterscheiden sich diese heute voneinander?*

Ich glaube, dass die Studenten heute in erster Linie bei einem bestimmten Lehrer und nicht an einem bestimmten Institut studieren wollen. Vielleicht mögen auch andere Überlegungen eine Rolle spielen – das Umfeld, die räumliche Situation, der Freundeskreis oder die Qualität des Nebenfachangebots, aber letztlich muss man sich bei einem Probespiel bzw. im Orchester bewähren, unabhängig davon, wo man studiert hat.

*Die Musikausbildung an der Musikuniversität richtet stärkeres Augenmerk als früher auf wissenschaftliches Arbeiten und Theorie – ist dies Deiner Meinung nach für die Instrumentalusbildung eher förderlich oder wegen des damit verbundenen Zeitaufwands behindernd?*

Ich finde es wichtig, dass Musiker umfassend ausgebildet werden. So kann die Arbeit an der richtigen Intonation durch das Wissen um den harmonischen

Hintergrund oder die Funktion innerhalb eines Akkordes erst erklärt werden und beeinflusst somit unmittelbar die Praxis. Es macht auch viel mehr Spaß, wenn man über den musikgeschichtlichen Hintergrund einer Komposition Bescheid weiß. Fächer wie Atemtechnik, Probespieltraining, Techniken zur Bewältigung des Lampenfiebers, die es früher nicht in diesem Umfang gab, sind sinnvoll und notwendig als Ergänzung zum Einzelunterricht. Auch Orchesterübungen und Kammermusik, die von manchen Studierenden als zeitliche Belastung angesehen werden, gehören meiner Meinung nach unbedingt in den Studienplan, weil das ja unter anderem Routine bringt und man viel Literatur kennen lernt, die man später im Berufsalltag brauchen kann. Dennoch sollte man bei der Erstellung der Studienpläne nicht auf die Zeit, die jeder Studierende zum Üben braucht, vergessen!

*Wie beurteilst Du den Stellenwert der Hadamowsky-Schule heute? Ist sie noch ganz, oder teilweise brauchbar, sind eher andere, an der französischen Oboe orientierte Schulwerke ergänzend heranzuziehen?*

Die Hadamowsky-Schule ist das Lehrwerk für mitt-

# VOTRUBA

## MUSIK

[www.votruba-musik.at](http://www.votruba-musik.at)



*Wiener Tradition mit Fortschritt*

**Meisterwerkstätte für Holz- und Blechblasinstrumente**

**Verkauf, Reparatur, Erzeugung**  
1070 Wien, Lerchenfelder Gürtel 4  
Tel.: 01/5237473 Fax: -15  
musikhausvotruba@aon.at  
Mo - Fr 08.30 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr  
Sa 08.30 - 12.00 Uhr

**Verkauf, Reparaturannahme**  
2700 Wr. Neustadt, Herzog-Leopold-Straße 28  
Tel.: 02622/22927 Fax: -15  
votrubamusikherz@aon.at  
Mo - Fr 09.00 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr  
Sa 09.00 - 12.00 Uhr

**Notengeschäft**  
2700 Wr. Neustadt, Beethovengasse 1  
Tel.: 02622/20427  
votrubamusik.noten@aon.at  
Mo - Fr 09.00 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr  
Sa 09.00 - 12.00 Uhr

lerweile Generationen von Wiener Oboisten. Sie ist sehr systematisch aufgebaut und mit ihren zehn Bänden deckt sie vor allem am Beginn des Studiums alle wichtigen Bereiche ab. Auch die Idee, schon von Anfang an mit harmonischer Klavierunterlegung Übungen zu spielen, halte ich für geradezu genial. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich selber immer stolz war, wie gut meine Anfängerübungen dank der Klavierbegleitung geklungen haben. Außerdem lernt man früh das „Miteinander Spielen“. Natürlich kann man ergänzend andere Schulen heranziehen, die Doppelzunge beispielsweise wird nur kurz erwähnt, nicht aber mit Übungen erlernbar gemacht. Ich habe auch in anderen Schulen interessante Übungen entdeckt, die ich zusätzlich verwende.

*Wenn Du Dich an die Zeit Deiner eigenen Ausbildung vor ca. zwanzig Jahren erinnerst und sie mit der heutigen Situation der Studenten vergleichst – was hat sich verändert, was ist gleich geblieben? Sind die technischen Anforderungen gewachsen?*

Verändert hat sich zum Beispiel das Angebot an Instrumenten. Während wir noch gezwungen waren, auf Uralt-Oboen zu lernen, ist das heute kein Thema mehr, auch das Werkzeug für den Rohrbau ist umfangreicher geworden, gleich geblieben sind bewährte Dinge wie Orchesterübungen, Kammermusik, Korrepetition ...

Was sich vor allem auch geändert hat, ist der Ort – durch den Umzug zum Anton Webern Platz in das wunderbare neue Universitätsgebäude.

*Der Anteil ausländischer Musikstudenten ist sehr hoch. Triffst dies auf die Oboenklasse(n) auch zu? Wirst Du auch Schüler mit französischer Oboe unterrichten?*

Ich unterrichte auch Studenten mit Französischer Oboe, die ich von meinem Vorgänger Prof. Lorenz übernommen habe. Bei Kursen im In- und Ausland kommen oft Studenten und fragen, ob in meiner Klasse Studienplätze frei wären, wobei Studenten mit nicht-österreichischer Abstammung meistens Französische Oboe spielen. Sehr oft sind sie aber so fortgeschritten, dass der Unterricht hauptsächlich musikalische Fragen, den Wiener Bläserstil etc. behandelt, weniger technische, instrumentenspezifische Fragen, und meistens sind die Studierenden auch beim Herstellen der Mundstücke selbständig, wobei man Tipps immer wieder geben kann (den Rohrbau betreffend), weil ja



die Schwingungsgesetze allgemein gültig sind, also auch bei französischen Rohren, die sich zwar durch Bahnlänge, Stift, Holzdurchmesser usw. von den Wiener Rohren unterscheiden, nicht aber beim richtigen Schaben der Bahn, was ja neben dem Instrument auch einen erheblichen Einfluss auf den Klang hat. Da ich auch an der Privatuniversität Konservatorium Wien seinerzeit Studenten der Französischen Oboe von meinem Vorgänger übernommen habe, kann ich aus Erfahrung sagen: Es profitieren sowohl die Wiener als auch die Französische Oboe Spielenden von der Vielfalt in der Klasse, man lernt die Vor- und Nachteile des anderen Systems kennen, und erweitert so den Horizont. Ich möchte aber betonen, dass es immer mein Anliegen sein wird, die Art und Weise, wie man in den Wiener Orchestern Oboe spielt, wie man phrasiert und artikuliert, mit einem Wort die spezifische Klangvorstellung zu unterrichten, auch den Studenten aus anderen Kulturen diesen unseren Stil zu vermitteln – das ist ja meistens auch der Grund, warum sie in Wien studieren wollen.

*Wie siehst Du den Wandel des Berufsbilds? Hast Du eine Erklärung dafür, dass das professionelle Oboenspiel in naher Zukunft eine vorwiegend weibliche Domäne sein wird?*

In meiner Klasse ist das Verhältnis zur Zeit 6:6, also genau ausgeglichen, sonst ist es wie bei allen Beru-

fen – die Frauen sind im Vormarsch, das liegt einfach auch daran, dass es früher zum Teil Männern vorbehalten war, bestimmte Berufe auszuüben, also auch ein gewisser gesellschaftlicher Wandel stattfindet. Bei anderen Instrumenten wie beispielsweise Tuba ist das ohnehin weniger der Fall.

*Was ist eigentlich das erklärte Ziel des Unterrichts heute? Orchestermusiker heranzubilden oder eher Musiker mit vielfältigen Agenden, die „ambulant“ und je nach Auftragslage in Kammermusikvereinigungen, Kammerorchestern, Ensembles für zeitgenössische Musik usw. spielen?*

Wesentlich für mich ist eine ganzheitliche Ausbildung, deren Eckpunkte die Entwicklung der instrumentalischen und künstlerischen Fähigkeiten, zugleich aber auch die Förderung sozialer Kompetenzen und der eigenen Persönlichkeit sind. Denn nur so ist gewährleistet, dass die Studierenden für das spätere Berufsleben im Orchester, in der Kammermusik, als Solisten oder Lehrer optimal vorbereitet werden. Wofür sich die einzelnen Studierenden dann später interessieren oder spezialisieren, hängt dann von ihnen ab, die Ausbildung zum Orchestermusiker spielt aber sicher eine zentrale Rolle.

*Welchen Stellenwert wird die zeitgenössische Musik (zu der Britten's Metamorphosen nicht mehr zählen)*

*in Deinem Unterricht einnehmen? Als Philharmoniker bist Du ja im Berufsalltag nicht unbedingt mit dieser Sparte konfrontiert?*

Natürlich gibt es Spezial-Ensembles für zeitgenössische Musik, ebenso wie es Spezial-Ensembles für Barockmusik o.ä. gibt. Meine diesbezüglichen Erfahrungen beziehe ich aus der vierjährigen Orchesterzeit im RSO und den Ensembles wie Kontrapunkte, Die Reihe. Ich finde es auch wichtig, dass man zeitgenössische Stücke im Unterricht spielt.

*Mit welchen Berufserwartungen beginnen heute StudentInnen der Wiener Oboe angesichts des sehr eingeschränkten Markts, der sich möglicherweise weiter reduziert (RSO ...)?*

Das sehe ich so wie in jedem anderen Studium auch, egal ob Musik oder Wirtschaft oder etwas ganz anderes: Wenn Talent, Fleiss, Zielstrebigkeit, Kreativität und vielleicht auch etwas Glück zusammentreffen, dann wird sich der Erfolg automatisch einstellen, davon bin ich überzeugt.

Und man sollte auch bedenken, dass nicht jeder einen Orchesterjob anstrebt, sondern viele auch gerne unterrichten oder unabhängig Kammermusik spielen oder auf dem freien Markt tätig sein wollen.

*Wie bist eigentlich Du zur Oboe gekommen bzw. was*



**Was gehört zum guten Ton?**

**MusikerInnen wissen es.**  
Instrumente sind bei der Zürich gut versichert. Unsere Lösungen passen sich flexibel Ihrem Bedarf an, beispielsweise mit kurzfristigen weltweiten Deckungen.  
Für Mitglieder der Wiener Oboengesellschaft gibt es besonders attraktive Prämien.  
Ich berate Sie gerne, auch in allen anderen Versicherungsfragen wie beispielsweise Lebensversicherungen oder Pensionsvorsorge! Kontaktieren Sie mich doch zur Vereinbarung eines Beratungsgesprächs:

**I. Michael Antonoff**  
Direktor im Vertrieb  
Lassallestraße 7, 1020 Wien  
Telefon (0)1 217 20-1820, Fax (0)1 217 20-1828

**ZURICH**  
Because change happens™

www.zurich.at

*war der Anstoß für dein Interesse an Musik? Wurde in Deinem Elternhaus musiziert?*

Meine Eltern waren zwar nicht unmusikalisch, aber der Impuls kam eigentlich von meinem 16 Jahre älteren Bruder. Nach einer umfassenden musikalischen Elementarbildung bei ihm (Blockflöte, Klavier, Klarinette, Theorie) habe ich mit acht Jahren begonnen, in unserer Blasmusikkapelle in Ottenschlag im Waldviertel Klarinette zu spielen. Mein Bruder hat diese Blasmusikkapelle geleitet und hat während des Studiums der Musikpädagogik bei mir seine ersten Unterrichtserfahrungen gesammelt. Später – während der Zeit in der Unterstufe des Gymnasiums – besuchte ich die Musikschule Krems, wo ich bei Direktor Helmut Göllner Klarinettenunterricht bekam. Nach ersten Preisen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ (das entspricht dem heutigen „Prima la Musica“), brachte er mich auf die Idee, Oboe bei Prof. Manfred Kautzky zu studieren. Durch Professor Lorch (ehemaliger Fagottist im damaligen ORF-Symphonieorchester und Bruder einer Lehrerkollegin meines Bruders) wurde der Kontakt hergestellt, und schließlich mussten nur noch meine Eltern überzeugt werden, mich mit 14 Jahren in die Großstadt zu entlassen. Ich kann mich noch gut erinnern: Nachdem mir Professor Kautzky geraten hatte, es neben dem Vorbereitungslehrgang Oboe mit einem normalen Gymnasium, das ja ein Jahr kürzer dauert als das Musikgymnasium, zu versuchen, bin ich in meinem Heimatort, bewaffnet mit einem Wiener Stadtplan, ins Postamt gepilgert, habe mir ein Wiener Telefonbuch aushändigen lassen und eine Schule gesucht, die in der Nähe der damaligen Hochschule (Seilerstätte) gelegen ist, und bin gleich bei „A“ wie Akademisches Gymnasium hängen geblieben, wo ich persönlich als 14-jähriger angerufen habe und den Direktor sprechen wollte, ob eine Aufnahme möglich wäre. Der war – das hat er mir später erzählt – davon beeindruckt, und es war möglich, nach einem Jahr habe ich mit dem Schulorchester das Albrechtsberger-Konzert aufgeführt und 1987 dort maturiert.

Aber zurück zur ersten Unterrichtsstunde bei Professor Kautzky im September 1983. Ich hatte viele Orchesteraufnahmen mit Oboensoli angehört, denn ich war ja neugierig, was da auf mich zukommen sollte. Als ich die Klasse betrat, waren alle fortgeschrittenen Studenten versammelt, auch Professor Lorenz und Professor Kautzky, der mich bat, Platz zu nehmen und zuzuhören (wie ich später erfahren sollte, war es der Tag vor dem Probespiel in der Volksoper, das Herbert



*Harald Hörth, korrepetiert von Charlotte Brusatti*

Böck gewonnen hat, und die Studenten wurden darauf vorbereitet, das hat geheißen: Mozartkonzert auf und ab und die Orchesterstellen. Ich war natürlich beeindruckt, vor allem aber habe ich interessiert festgestellt, dass das Instrument anders geklungen und ausgesehen hat, als ich es vom Musikbuch bzw. von den Aufnahmen kannte: meine erste Begegnung mit der Wiener Oboe! In der Unterrichtspause, als Professor Lorenz und Kautzky die Klasse kurz verlassen haben, machte ich dann Bekanntschaft mit einem gewissen Herrn Josef Bednarik, der die allgemeine Anspannung vor dem Probespiel durch Verteilen von Maroni und Spielen ohne Unterstück, das stattdessen kreisende Bewegungen ausführte, aufzulockern versuchte.

Ich kann mich auch noch gut an meine ersten Versuche, Töne zu produzieren, erinnern: im Übungszimmer des Kolpingheims Alsergrund (denn für das Studentenheim in der Johannesgasse war ich noch zu jung, da gab es keine Aufsicht), das neben dem allgemeinen Fernsehzimmer gelegen war und meine Motivation, die Töne erträglich zu gestalten, nachdem mehrmals ältere Mitbewohner nachgeschaut haben, was da so schrecklich klingt.

Etwas später war ich dann doch sehr stolz, als ich zum ersten Mal im Orchester spielen durfte (7. Bruckner und 4. Beethoven-Klavierkonzert im Österreichischen Bundesjugendorchester unter Carlos Kalmar) bei einer Arbeitsphase in Batschuns/Vorarlberg (gemeinsam mit Wolfgang Zimmerl und Hannes Straßl), wo ich auch sonst noch viele Musiker kennen lernte, die mich zum Teil bis heute in meinem Beruf begleiten.

*Welche Zukunftschancen gibst Du der Wiener Oboe? Wird sie jemals über ihr Nischendasein hinauskommen bzw. ist das überhaupt wünschenswert?*

Noch nie gab es so viele zur Verfügung stehende Instrumente, noch nie so viele Studierende, Teilnehmer bei Probespielen wie in der Gegenwart: insofern blicke ich optimistisch in eine Zukunft, in der die Wiener Oboe so wie in der Vergangenheit einen wichtigen Bestandteil unserer Kultur darstellt. Wünschenswert ist es gerade deshalb, um dem Publikum eine Abwechslung in der internationalen Orchesterlandschaft zu bieten, und um eine Tradition fortzuführen, die sich zwar auch bei anderen Instrumenten im Lauf der Zeit weiterentwickelt hat, aber letztendlich sich weit in der Musikgeschichte zurückverfolgen lässt. Die heutige Wiener Oboe ist mit den Instrumenten, für die Komponisten wie Beethoven, Brahms, Bruckner, Mahler geschrieben haben, einfach enger verwandt als die französische Oboe.

*Was hältst Du von „Wiener Klangstil“ generell? Ist er vor allem ein Marketinggag, lebt er von den „Sonderinstrumenten“ Wiener Horn und Wiener Oboe oder gibt es tatsächlich noch eine Tradition in Spielweise, Phrasierung usw.? Und wie würdest Du ihn charakterisieren?*

Am besten, man hört sich Konzerte oder Aufnahmen mit Wiener Instrumenten an, einen Klangstil mit Worten zu beschreiben ist möglicherweise nicht ausreichend. Für mich am ehesten charakterisierend sind durch die Mensur bedingte Merkmale, die speziellen Griffe und der Rohrbau, beruhend auf der Tradition und Klangvorstellung dieses Instruments wie etwa die spezifische, unverwechselbare Klangfarbe, die Mischfähigkeit des Klanges mit Streichinstrumenten und im Holzbläsersatz, den besonderen Oberertonreichtum (der ja auch im Wiener Klangstilinstitut gemessen und nachgewiesen wurde), die Modulati-

onsfähigkeit des Klanges und die Möglichkeit, unterschiedliche Klangfarben zu erzeugen, weiters die dynamische Klangbreite vor allem im Pianissimo-Bereich, die Möglichkeit einer besonders weichen Ansprache für eine differenzierte Artikulation, die besonders weichen Tonverbindungen im Legato-Bereich.

Wiener Horn und Oboe sind die Instrumente mit den auffälligsten Unterschieden, aber es gibt sie sicher auch bei anderen Instrumenten. Man braucht sich ja zum Beispiel nur einmal Johann Strauß im Vergleich von einem Wiener und von einem Nicht-Wiener Orchester gespielt anhören, das beantwortet viele Fragen hinsichtlich Phrasierung, Klang, Artikulation, usw. Auch bei einer Mahler Symphonie sind die Unterschiede, finde ich, sofort zu hören.

*Wie beurteilst Du die gegenwärtige Situation im Wiener Instrumentenbau?*

Endlich gibt es genügend gute Instrumente für jeden Interessierten (auch der Englischhornbau ist dank Christian Rauch und Karl Radovanovic wieder im Aufwind)



**CHRISTIAN RAUCH**  
WERKSTÄTTE FÜR  
HOLZBLASINSTRUMENTE

Innsbruck, Hallerstraße 19  
0512 269343  
rauch@woodwind.at  
www.woodwind.at  
www.oboe.cc

und Instrumentenbauer, die versuchen, gemeinsam mit dem Spieler Lösungen zu finden, statt zu erklären, was alles nicht möglich ist.

*Du wirst demnächst 40 und hast also noch ein gutes Vierteljahrhundert Spielpraxis vor Dir. Wenn Du an den Operndienst denkst – ist das eher Routinearbeit oder spielst Du gerne Oper?*

Von allem etwas, das hängt vom Stück, vom Dirigenten, der persönlichen Tagesverfassung ab. Routine ist einerseits manchmal langweilig, andererseits erleichtert es den Dienst ungemein (ein Stück sehr gut zu kennen, vielleicht endlich Zeit und Gelegenheit zu haben, die Oper auch auf der Bühne besser kennenzulernen, neue Sänger zu hören, den Inhalt besser zu verstehen.)

Es gibt immer wieder künstlerische Highlights, die mehr als Entschädigung für so manche langweiligere Vorstellung bieten und – Oper kann wirklich süchtig machen!

*Gibt es in der Oper besonders lohnende Aufgaben, Lieblingsstücke oder -komponisten?*

Die gibt es: ich denke dabei vor allem an die Opern von Richard Strauss (Rosenkavalier, Ariadne auf Naxos, Daphne, ...), Mozarts Figaro, Fidelio, auch bei Verdi (meine Lieblingsoper von ihm: Otello und Falstaff) und bei Wagner übernimmt die Oboe immer wieder schöne solistische Aufgaben.

*Was hältst Du von Cross-Over? Muss man in der Ausbildung der Studenten langsam auch daran denken, sie mit Bereichen der Popmusik vertraut zu machen?*

Ich bin prinzipiell offen und neugierig bezüglich solcher cross-over-Projekte, wenn sich der Studierende dafür interessiert, warum nicht, wenn es sich neben dem ohnehin umfangreichen Studienplan ausgeht. Wie wir wissen, ist die Trennung zwischen U- und E-Musik nicht immer gerechtfertigt und zulässig bzw. nicht die einzige Möglichkeit, Musik einzuteilen (gute-schlechte Musik gefällt mir besser). Vor allem das Improvisieren – mittlerweile gibt es einige bekannte Jazz-Oboisten – ist ein faszinierendes Spektrum der Musik, das auch über den Jazz hinaus seine Wichtigkeit hat.

*Bleibt neben der Orchestertätigkeit, solistischen Auftritten, Kammermusik und Unterrichtstätigkeit noch*



*Zeit für ein Leben abseits der Oboe? Und wenn ja, wie verbringst Du es (Sport, Hobby ...)?*

Man glaubt es kaum, aber die gibt es, letztendlich ist es eine Sache des Zeitmanagements („ich habe keine Zeit“ heißt meistens: ich nehme mir dafür keine Zeit). Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man Freizeit so richtig schätzen lernt, sie umso mehr genießt, wenn man weniger davon hat. Und wenn man den Beruf gerne hat, dann ist das manchmal ja auch gleichzeitig Hobby und sogar Sport.

Die Freizeit verbringe ich sehr gerne wandernd in den Bergen oder am Meer.

*Wir wünschen alles Gute für Deine neue Aufgabe und danken für das Gespräch!*

*Fotonachweis: Manfred Heinel (Seite 8), alle anderen Fotos aus dem Besitz von Harald Hörth*

## Debakel am Fußballplatz

Die Oboisten waren zum ersten Mal in der Wiener Musikerfußballszene aufgetreten. Sie hätten sich den Einstand wohl etwas leichter vorgestellt, obgleich sie mit Schmidinger und Maderthaler prominente Spieler in ihren Reihen hatten. Der FC WWV, seit zwei Jahren ungeschlagen, hatte kein Mitleid und schoss den völlig überforderten Wiener Oboenverein mit 16:0 vom Platz. Ein neues Rekordresultat, das den 15:0 Sieg gegen das ORF Sinfonieorchester in den (heute sehr begehrten) Schatten stellt.

*Spielbericht des Wiener Waldhornvereins; Ergebnisse der Dopingtests sind noch nicht veröffentlicht.*

*Unten: Foto der völlig überforderten Spieler des Oboenvereins*



Achim Reichmann

Mareike Bruns

Meisterin für

Holzblasinstrumentenbau

Generalüberholungen • Reparaturen • Umbauten • Restaurierungen

Ein gutes Instrument  
braucht eine bessere Pflege!



Mollardgasse 85a/ Stiege 3 • A-1060 Wien

Tel.: +43/(0)1/595 42 47-32 • Fax: DW-34 • Mobil: 0664/511 72 62 • E-mail: m.bruns@aon.at

## Klaus Lienbacher zum 50. Geburtstag

...diesen Quietscher kenn' ich.... Das denkt sich wohl Prof. Klaus Lienbacher, wenn er wöchentlich cum tempore den Gang in Richtung Klassenzimmer eilt.

Nicht aber so am 28. Juni 2008. Da hörte er von anderer Seite her vertraute Klänge im neuen Gewand oder, wie er seine Gedanken später formulierte: was sind das für komische Hörner.

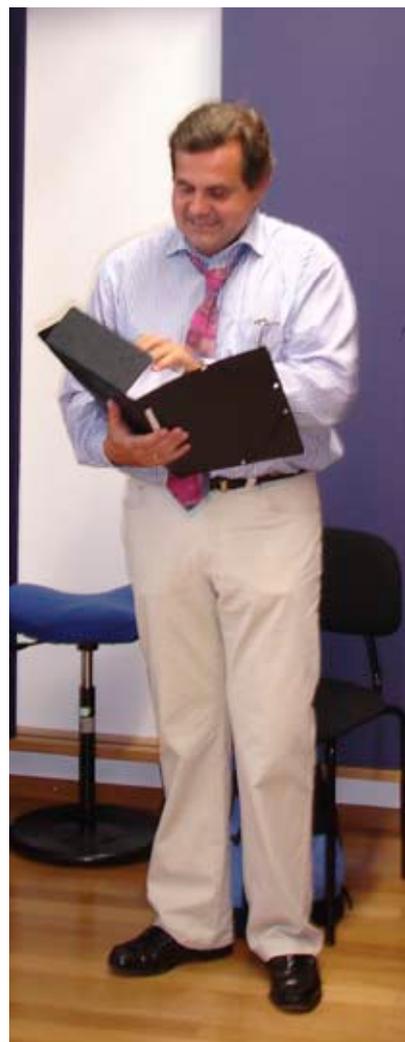
Als er die Klassentür öffnete, stand nicht wie sonst ein/e verzweifelte/r Übende/r vor seinen Augen, sondern seine komplette Oboenklasse, die für ihn, den passionierten Jäger, das traditionelle Begrüßungssignal, diesmal im vierstimmigen Oboensatz schmetterte. Ein wirklich einmaliges Erlebnis für ihn und die Gästeschar, die sich eingefunden hatte.

Frau Institutsvorstand Prof. Gisler-Haase hielt eine kurzweilige Rede und dankte im Namen der Universität für die langjährige und intensive Zusammenarbeit. Auch Prof. Lienbacher wusste einige Geschichten aus seinem vielfältigen Musikerdasein zu erzählen – zur Freude der Anwesenden.

Als Überleitung zu Sekt und Torte spielte die gut eingeblassene Oboen-truppe noch einen Charleston. Dieser stammt vom deutschen Kapellmeister Hans Kolditz (1923-1996) und wurde von Gertraud Hlavka für ein 6-stimmiges Oboenensemble gesetzt. Das Notenmaterial für die Instrumente der gesamten Oboenfamilie gab es dann als Geschenk der Klasse an „ihren Chef“. Als wesentliches Zubehör zu dem Stimmenpaket gab es auch einen „Gemischten Satz“ Rohre - für Oboe, Oboe d'amore, Englischhorn und Heckelphon.

Wir wünschen unserem Herrn Professor noch viele schöne Stunden in seiner Klasse. Weidmanns Heil und ein ewiges Rohr!

*Agnes, Anna, Basti, Charlotte, Chang Young, Gernot, Gerti, Heidi, Ina, Julia, Omid, Silvio, Steffi und Wolfgang.*



## **Günter Lorenz in Pension**

Von der besten Ehefrau der Welt unter Vorspielung falscher Tatsachen zu festlicher Garderobe verleitet (Ehemänner vertrauen ja bekanntlich ihren Frauen blindlings), betrat Prof. Lorenz die Oboenklasse. Doch anstatt von einem ängstlichen Studenten, der seine Ferling oder Blatt-Etüden vortragen wollte, wurde er von einer johlenden Fangemeinde mit knallenden Sektkorken empfangen, gab es Ansprachen von Frau Institutsvorstand Prof. Gisler-Haase und Prof. Klaus Lienbacher sowie ein von Studenten dargebrachtes Ständchen, ehe der obligate Sturm auf das Buffet einsetzte. Kaum zu glauben: dreieinhalb Jahrzehnte war Prof. Lorenz an der Hochschule bzw. Universität tätig. Seine ersten Schüler nähern sich nun selbst dem Pensionsalter und denken in Dankbarkeit an den „Rohrengel“, der als immer hilfsbereiter Retter in höchster Rohrnot („Mit Lorenz in den Rohrlenz“) und als Deus ex machina in der Seilerstätte erschien, seine unglaublich scharfen Messer zückte und mit wenigen Strichen aus stockenden Ungeheuern flexible Mundstücke zauberte, die von alleine spielten. Ob Oboe, Englischhorn, Oboe d’amore oder Heckelphon: man konnte sich jederzeit an ihn wenden und war gut aufgehoben. Nicht wenige verdanken seinen permanenten Notoperationen ruhige Nächte und die Gewissheit, dem oboistischen Dauer-Rohrstress gewachsen zu sein.

Wir wünschen herzlich einen guten und gesunden Ruhestand!

*Jahrzehntelanges gemeinsames Musizieren und Unterrichten: Prof. Peter Schmidl und Prof. Günter Lorenz*



# KONZERTE

## **ENSEMBLE RECONSIL**

**Mittwoch, 3. Dezember 2008, 19.30 Uhr**

Arnold Schönberg Center

**Dirigent: Roland Freisitzer**

**Solisten: Maria Fedotova, Flöte**

**Robert Buschek, Fagott/Kontraforte**

**Bojidara Kouzmanova, Violine**

**Christof Unterberger, Violoncello**

**Kaori Nishii, Klavier**

*Roland Freisitzer:* Butterfly Stories für Flöte, Fagott/Kontraforte und Ensemble (UA)

*Manuela Kerer:* Neues Werk für Violine und Ensemble (UA)

*Erich Urbanner:* Klavierkonzert 76

*Arnold Schönberg:* Klavierstücke op.11

*Anton Webern:* Vier Stücke für Violine und Klavier op.7

*Anton Webern:* Sonate für Violoncello und Klavier (1914)

## **ENSEMBLE KONTRAPUNKTE**

**Montag, 15. Dezember 2008, 19.30 Uhr**

Brahmssaal, Musikverein

**Dirigent: Peter Keuschnig**

**Solist: Richard Galler (Fagott)**

*Hanns Eisler:* Kammer-symphonie op. 69

*Peter Vujica:* Madrigal (Uraufführung)

*Guido Mancusi:* Konzert für Fagott und Orchester

*Gottfried v. Einem:* Alchemistenspiegel op. 90

*Hubert Stuppner:* "Mahlers Erde"

**Wir freuen uns, folgende neue Mitglieder begrüßen zu dürfen:**

Mag. Anna Hollwöger (Ao)

Marco Treyer (Ao)

Georg Hirzinger (Ao)

Agnes Glaßner (Oe)

Laura Jungwirth (Oe)

DI Dr. Harald Graf-Müller (Ao)

Heidrun Wirth (Oe)

Clemens Mondolfo (Ao)

Benedikt Leitner (Ao)

Wolfgang Huß (Ao)

Mag. Peter Heckl (Ao)

Karl-Heinz Promitzer (Ao)

Karl Sodl (Ao)

Christoph Zeilinger (Oe)

Lukas Zeilinger (Oe)

Anna Yampolsky (Ao)

Zhu Xiaomin (Oe)

Christa Walzel (Ao)

Daniela Sattler (O)

Univ. Prof. Barbara Gisler-Haase (O)

Johann Zeilinger (O)

Maria Weitzer (Ao)

Peter Weitzer (Ao)

Univ. Prof. Heidi Litschauer (Ao)

**danner.**

**MUSIKINSTRUMENTE  
MEISTERWERKSTATT**

Harrachstraße 42, A-4020 Linz

FON: 0732 / 78 39 14 FAX: 77 38 92

[www.danner.at](http://www.danner.at)

*Auflösung des Rätsels von Seite 20: Es handelt sich um Harald Hörth*

# KLASSENABENDE

## **MICHAEL WERBA**

**Montag, 24. November 2008, 18.30 Uhr**

Konservatorium Privatuniversität  
Konzertsaal Singerstraße

## **GOTTFRIED POKORNY**

Kammermusikabend

**Dienstag, 25. November 2008, 18 Uhr**

Universität für Musik  
Anton Webern Platz 1  
Haydn-Saal

## **THOMAS HÖNIGER**

**Mittwoch, 3. Dezember 2008, 18.30 Uhr**

Konservatorium Privatuniversität  
Anton Dermota-Saal

## **KLAUS LIENBACHER, HARALD HÖRTH**

**Freitag, 5. Dezember 2008, 18.30 Uhr**

Universität für Musik  
Anton von Webern Platz 1  
Karl Öhlberger-Studio

Wir freuen uns, bekannt geben zu dürfen, dass sich die Anzahl der Unterrichtsstätten für Wiener Oboen vermehrt hat:

Seit Herbst ist es möglich, auch an der Musikschule Purkersdorf (Leitung: Mag. Ismedina Kusturica und Johannes Hofmann) bei **Johannes Strauß** Wiener Oboe zu lernen.

Tel: 02231/ 62865

Email: [musikschule@purkersdorf.at](mailto:musikschule@purkersdorf.at)

Web: <http://www.purkersdorf-online.at/musikschule>



Weinbau  
Elisabeth & Karl Sommerbauer  
**GUGA**

Semlergasse 4  
2380 Perchtoldsdorf  
Tel.: 869 27 92

*Ausg'steckt ist vom*  
**15. November - 8. Dezember 2008**



*Atelier*  
**Mag. Peter LEUTHNER**  
Klarinettenblätter

**Rohrholz**  
für Oboe und Fagott

4., Preßgasse 22/1  
Tel. u. Fax: +43 /1 /587 35 47  
e-mail: [office@plclass.com](mailto:office@plclass.com)  
Homepage: [www.plclass.com](http://www.plclass.com)

Die nächste Ausgabe des Journals der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe erscheint im Dezember 2008.

Wir bitten wieder um rege Mitarbeit in Form von Artikeln, Infos, Annoncen, Berichten, Mitteilungen, Konzertterminen usw., zu richten an unseren Obmann Josef Bednarik.

**Redaktionsschluss: 25. November 2008**

**Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt**



**Die Rätselfrage des Monats:  
Um wen handelt es sich auf diesem Foto?**

*Auflösung auf S. 18*

Der Erwerb des Journals ist für Nichtmitglieder im Abonnement um € 12,- jährlich möglich; Mitglieder erhalten das Journal **GRATIS**.

**Liebe Vereinsmitglieder!**

Sollten Sie auf obigem Etikett die Kennzeichnung „2007“ oder gar „2006“ vorfinden, ersuchen wir dringend um Nachzahlung des Mitgliedsbeitrags (der Mitgliedsbeiträge), da wir Mitglieder, die diesen länger als zwei Jahre nicht eingezahlt haben, aus unserer Mitgliederliste streichen müssen.

**Impressum:**

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:  
Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe  
Obmann und für den Druck verantwortlich:  
Josef Bednarik

A 1230 Wien, Lastenstraße 13

Tel/Fax: +43/1/869 55 44

Handy: +43/(0)664/215 35 44

E-Mail: bednarik@wieneroboe.at

Instrumentenbeauftragter: Sebastian Frese

Tel.: +43/1/712 73 54

Handy: +43/(0)650/712 73 54

E-Mail: s.frese@gmx.at

Internethomepage:

<http://www.wieneroboe.at>

Layout: Ernst Kobau

(E-Mail: kobau@aon.at)

Digital-Druck: FBDS Copy Center  
1230 Wien

Grundlegende Richtung:

Das „Journal Wiener Oboe“ ist die Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe. Sie erscheint vierteljährlich und dient als Plattform des Dialoges.

Für namentlich gezeichnete Artikel ist der jeweilige Verfasser verantwortlich und gibt seine persönliche Meinung wieder.